4. Bericht FÖF

FöF - Freiwilliger ökumenischer Friedensdienst

Zurück in Deutschland – mit einem veränderten Blick

Die Rückkehr

Nach meinem Dienst in Batos und Fagars bin ich zunächst nach Karlsruhe zurückgekehrt. Inzwischen studiere ich in Halle Lehramt Mathe Informatik. Die Rückkehr war nicht einfach nur eine Heimkehr an einen vertrauten Ort: Nach der Zeit in Rumänien musste ich mich erst wieder an den Alltag in Deutschland gewöhnen.

Leider war ich krank und konnte deshalb nicht am Rückkehrseminar teilnehmen. So fehlte mir zunächst die Gelegenheit, meine Erfahrungen gemeinsam mit anderen zu reflektieren. Vieles wurde mir erst im Alltag bewusst. Besonders auffällig war für mich zunächst etwas Selbstverständliches: In Deutschland kann man das Wasser aus dem Hahn trinken. Auch der Tagesablauf erschien mir anders. Hier haben viele Menschen einen genaueren Plan davon, was sie tun wollen und wie sie ihren Tag gestalten.

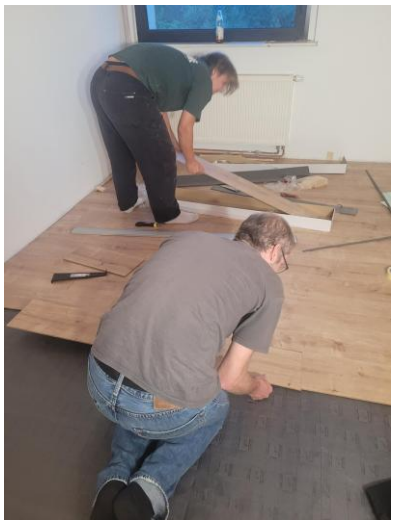
Eine andere Art von Anstrengung

Während meines Dienstes habe ich erlebt, wie anstrengend und herausfordernd es sein kann, den ganzen Tag auf einer Baustelle zu arbeiten. Die körperliche Arbeit verlangte Ausdauer und war deutlich fordernder, als ich es mir vorher vorgestellt hatte. Zugleich habe ich gelernt, mich auf Aufgaben einzulassen, auch wenn sie mühsam sind oder der Tag anders verläuft als erwartet.

Nun erlebe ich die ersten Tage meines Studiums und auch sie sind anstrengend, allerdings auf eine ganz andere Weise. Auf der Baustelle bekam ich Rückenschmerzen, weil ich viel tragen musste. Jetzt merke ich meinen Rücken eher vom langen Sitzen. Und während früher vor allem mein Körper gefordert war, kommt mir nun der Kopf viel schneller ins Dampfen. Auch das ist ermüdend, aber die Anstrengung fühlt sich vollkommen anders an als die körperliche Arbeit auf der Baustelle.

Praktische Fähigkeiten im Alltag

Nach meiner Rückkehr konnte ich die Fähigkeiten, die ich während der Arbeit auf dem Bau gelernt hatte, direkt in Deutschland anwenden. Bei meinen Großeltern habe ich ein Zimmer wieder auf Vordermann gebracht: Ich entfernte die Tapete von den Wänden und strich sie neu. Außerdem behandelte ich die Holzwand mit Beize und verlegte einen Laminatboden. Dabei merkte ich, dass ich nicht nur praktische Erfahrungen aus Rumänien mitgenommen hatte, sondern sie auch zu Hause sinnvoll einsetzen konnte.



Ankommen und neue Begegnungen

Das Ankommen fiel mir auch deshalb leichter, weil ich mich mit meinen Mitbewohnern gut verstehe. In der ersten Einführungswoche konnte ich außerdem viele neue Menschen kennenlernen.

Obwohl ich zunächst mit einer gewissen Anspannung gerechnet hatte, war diese Woche überraschend entspannt. Auch gemeinsame Treffen und Feiern trugen dazu bei, dass ich mich schnell willkommen fühlte.

Kleine Unterschiede im Alltag

Auch beim Essen sind mir Unterschiede aufgefallen. In Deutschland scheint es deutlich weniger herzhafte Aufstriche zu geben als in Rumänien. Und wenn ich hier einen finde, schmeckt er für mich längst nicht so gut wie die Aufstriche, die ich dort kennengelernt habe. Gerade solche kleinen Beobachtungen zeigen mir, wie sehr sich der Alltag von einem Land zum anderen unterscheiden kann.

Ein veränderter Blick

Der Dienst hat meinen Blick auf Deutschland und auf mein eigenes Leben verändert. Dinge, die ich früher kaum beachtet hätte, nehme ich nun bewusster wahr: die Verlässlichkeit des Alltags, die Möglichkeit, vieles zu planen, und auch die Anstrengungen, die hinter körperlicher Arbeit stecken. Ich bin nicht mit völlig anderen Vorstellungen zurückgekehrt, aber mit mehr Aufmerksamkeit für das, was mir zuvor selbstverständlich erschien.